

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Laienfragen und Laienantworten.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Bericht über die Ergebnisse der fünftägigen Schlacht bei Lemberg samt den folgenden Fragen, wie sie der Mann von der Straße, der militärische Laie stellt und der militärische Laie auf Grund des gegenwärtig bekannten Tatbestandes beantworten kann:

Erstens: Haben die beiden Schlachten bei Lemberg und insbesondere die zweite fünftägige Schlacht bei Lemberg so geendet, daß auch nur der Böswillige von einer Niederlage unserer Armee reden kann?

Antwort: Davon kann nicht einmal ernsthaft gesprochen werden und der Gegenbeweis liegt schon darin, daß nach der ersten Schlacht bei Lemberg, die, wie der amtliche Bericht vom 3. September mitgeteilt hat, am 30sten August beendet war, schon am 9. September der Beginn einer neuen Schlacht gemeldet wurde, die offensiv von unseren Truppen geführt worden ist. Die südlich und an der Grodener Chaussee angelegten Streitkräfte haben den Feind nach fünftägigem Ringen zurückgedrängt, wobei zehntausend Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erobert wurden. Es kann daher, wie nach solchen Tatsachen auch dem militärischen Laien klar sein muß, weder von einer Niederlage unserer Armee noch von einem Siege der Russen gesprochen werden.

Frage: Wie kommt es, daß unsere Armee sich dennoch veranlaßt gesehen hat, diese Erfolge nicht voll auszunützen und sich in einem guten Abschnitte zu versammeln?

Die amtlichen Communiqués haben fortwährend auf die große Übermacht der Russen hingewiesen. Schon einmal wurde mitgeteilt, daß die Russen über vierzig Divisionen verfügen. In der letzten Schlacht dürften es weit mehr Divisionen gewesen sein und überdies haben die russischen Divisionen mehr Artillerie als unsere Divisionen. Wenn die Verhältniszahlen berücksichtigt werden, die sich in der zweiten Schlacht und in der ganzen Kampflinie beinahe auf zwei zu eins stellen dürften, so zeigt sich erst, was unsere Truppen in den fast ununterbrochenen Kämpfen der letzten drei Wochen vollbracht

haben. Das gehört wohl zu den größten Leistungen einer Armee.

Frage: Haben wir nicht auf diese Weise die schwierigste Rolle in dem Weltkriege übernommen?

Gewiß, die allerschwierigste. Rußland hat sich mit seiner ganzen Hauptmacht auf uns geworfen, in der Hoffnung, wie eine Dampfwalze über uns hinwegzufahren und uns glatt niederzudrücken. Das ist nicht gelungen und wird nicht gelingen. Wir haben bisher die russische Hauptmacht nicht bloß aufgehalten, sondern ihr auch großen Schaden zugefügt. Sie muß enorme Verluste an Mannschaft und Kriegsmaterial haben und war bisher nicht imstande, ihr Ziel zu erreichen und uns zu überrennen. Sie konnte daher auf das Schicksal ihres Verbündeten gar keinen Einfluß nehmen, hat sich über Ostgalizien nicht hinausgerührt und die Erwartungen des französischen Generalstabes vollständig enttäuscht. Sie mag sich brüsten und prahlen soviel sie will, über die Tatsache ist nicht hinwegzukommen, daß sie festgehalten wird und daß es bisher gelungen ist, sie militärisch aus der Bündnisthülle auszuschalten. Das wird hoffentlich noch weiter gelingen, bis die allergrößten Entscheidungen reifen und dann ein neues Kapitel mit ganz neuer Verteilung der Kräfte beginnt.

Frage: Haben wir somit unser Ziel erreicht?

Das zeigt sich sofort in der Zusammenfassung der bisherigen Geschehnisse. Wer auf der Karte die Schwankungen in den Standorten unserer Hauptmacht in Galizien mißt, wird finden, daß es sich um Veränderungen nach Westen um verhältnismäßig wenige Kilometer handelt. Die russische Armee ist auch nach den dreiwöchentlichen Kämpfen so wenig frei wie bisher. Das sind die Ergebnisse der Schlachten und das sind die Leistungen unserer Armee, nicht bloß für die Monarchie, sondern auch für unseren Verbündeten, der diesen unermeßlichen Wert sicher auch zu schätzen weiß.

Frage: Das Publikum möchte gern wissen, ob auch die Armeen Dank und Aussenberg vor ernstlichen Gefahren behütet sind. Wie ist es damit?

Die Laienantwort ist, daß nach begründeten Vermutungen und nach allem, was aus den Tatsachen gefolgert werden kann, eine ernste Gefahr für die Armeen Dank und Aussenberg nicht mehr zu fürchten ist. Die Offensive

dieser beiden Feldherren ist auf eine große russische Übermacht gestoßen, und das Communiqué sagt, daß „unsere Armeen“ in einem guten Abschnitt versammelt werden. Daraus geht hervor, daß sämtliche Armeen versammelt werden.

Frage: Die Gefahr von Umfassungen dieser Kräftegruppen, die früher in der Richtung von Lublin und von Cholm vorstoßen konnten, ist daher nicht vorhanden?

Der militärische Laie muß, wenn er die zur Verfügung stehenden Nachrichten genau prüft, zur Überzeugung kommen, daß die Armee Aussenberg schon früher den Anschluß an die Hauptmacht gefunden hat und daß auch die Armee Dank geborgen ist. Die Armeeführung hat die Armeen in einem guten Abschnitt versammelt und dort werden sie die schweren Pflichten mit gleicher Kraft erfüllen. Wie die bisherigen Ereignisse gezeigt haben, hat die große Übermacht der Russen nicht dazu geführt, daß sie den Weg nehmen konnte, den sie bei dem Stoß gegen unsere Armee sich verschaffen wollte. Sie kommt nicht weiter, und dieser Gesichtspunkt muß für die Beurteilung der Ergebnisse der bisherigen Schlachten und des großen Planes der Arbeitsteilung zwischen der Monarchie und ihrem Verbündeten maßgebend sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Im Angesichte des Todes.) Aus Brünn wird gemeldet: Unter den auf dem Felde der Ehre gefallenen Offizieren befindet sich auch der Infanteriehauptmann Moriz Navratil. Er erhielt am 23. August während der Schlacht bei Krasnit einen Gewehrstoß in die Brust, der die Lunge durchbohrte. Hauptmann Navratil, der sofort zusammenstürzte, hatte noch soviel Kraft, aus seiner Rocktasche einen an seine Frau gerichteten Brief hervorzuziehen, auf dem auch schon die Adresse stand. Er verwischte das Wort „Hauptmannsgattin“, setzte dafür das Wort „Hauptmannswitwe“ und übergab das Schreiben einem Soldaten seiner Kompanie zur Beförderung. Bald darauf verschied er. Navratil war in Neutitschein geboren, wo sein Vater lange Jahre als Bürgerchuldirektor gewirkt hat.

Feuilleton.

Das Haus der Lieder.

Von Arthur Silbergleit.

(Nachdruck verboten.)

In einer silbernen Nacht, da die Strahlen des Himmels die Geheimnisse der schwarzen Wipfel durchdrangen, trat der einsame Siedler aus seiner Hütte, um noch vor seinem Schlummer nach seinen geliebten Bäumen zu schauen und sich in süßer Muße zu ergehen. Er war kaum einige Schritte durch das grüne Gehege gewandelt, da erblickte er zwischen feingezackten spitzen Farnen und gewölbten Glockenblumen auf den im Winde leicht federnden Polstern des weichen Mooßes, dem Spielplatz der Eichhörnchen und Eidechsen, einen ganz jungen Vogel, der sich offenbar von seiner Mutter verirrt und nun nicht mehr den Weg zu seinem Nest zurückgefunden hatte. Das kleine, hilflose Geschöpf trippelte in ruckweisen, kurzen Schritten auf dem Waldboden hin und her, und seine glänzenden, winzigen Augen verrieten eine heftige Angst, als er Menschenschritte aus der Ferne vernahm. Der Einsiedler näherte sich sehr bedächtig und langsam dem Vögelchen, um es nicht durch Hast zu erschrecken, und da er immer Krumen bei sich trug, mit denen er seine befiederten Lieblinge speiste, warf er einige dem verängstigten Tiere zu. Dieses wurde durch die Lockungen und die Abzug des Alten allmählich zutraulich und kam dem Greise um so näher, in je kürzeren Entfernungen er ihm die Brosamen hinstreute. Und wie das unschuldige Tier endlich ganz in seiner Nähe war, streckte der Einsiedler hurtig die Hand aus und fing es mit einem überraschend schnellen Griff. Dann trug er das Vögelchen nach Hause,

in der Hoffnung, einem verirrteten Wesen Gottes die verlorene Heimat ersetzen zu können, stellte in einem Napf Wasser und Futter bereit und ließ dem kleinen Gefangenen in seiner neuen Wohnung unbeschränkte Schwingenfreiheit. Nunmehr legte er sich zur Ruhe, und das Vögelchen, das zuerst seiner Angst in jähen Klangstößen mit kurzem Piepen Ausdruck verliehen hatte, sang, bald mit seinem Geschick versöhnt, mild, in beschwichtiger und fast herzlicher Heiterkeit seinem gütigen Gastgeber süße Wiegen- und Schlummerlieder, mit denen sich die Traumweisen ferner windeseegneter Weiber, die gespenstische Musik dunkler Tannen und Föhren und die orgelnden Töne röhrender Hirsche vernahmten. Der Einsiedler aber vermochte nicht einzuschlafen; er lauschte und lauschte und fühlte sich von einer wundersamen Weiße überwältigt, nun er die Stimme aller Stimmen, das Vogellied, vernahm. Und da ihm die Tiere ohnedies als Geschwister galten, glaubte er in dem bereits aufjubelnden Trillern des Vogels den Gesang seines jüngst sanft entschlafenen Bruders und dessen Flötengröße aus dem Paradiese zu hören.

Durch die Stille des Waldes aber war die schmelzende Musik des Gefangenen zum Ohre seiner Mutter gedrungen. Und weil wahre Liebe stets die zartesten Regungen sogleich erspürt und selbst nicht den Weg über Länder und Meere scheut, flog die Alte, begleitet von ihrer Kinderschar, zur Waldhütte, aus der die Weisen ihres gekerkerten Sproßlings schollen. Und bald versammelten sich ganze Scharen beschwingter Sänger vor dem Einsiedlerheim, belagerten hier zwitschernd Fenster, Giebel und Strohdachgebälk und erwiderten den Ruf des Gefangenen mit einem tröstenden Gegenruf, der Zuhörer auf Befreiung. Und alle Töne schienen um die Hütte

einen zauberhaften Wall aus geheimnisvoll klingenden Steinen zu bauen, und der Einsiedler fühlte sich von diesem jersaphischen Gesang so entzückt, als hätten ihn die Schwingen der Erzengel bereits in die Heimat aller Lieder getragen. Da erbatnte er sich des Gefangenen, er öffnete ein Fenster, und sein gefiederter Liebling flog jubelnd zu seiner Mutter und seinen Brüdern, die ihn jauchzend empfingen.

Seitdem ist die Hütte des heiligen Mannes immer ungewissert. Denn die beschwingte Mutter und ihre Kinder wichen fortan nicht mehr vom Fenster, Gesims und Dach der Klause und schenkten dem Einsiedler, wie einem Erlöser, voll Dankbarkeit, Tag um Tag, Nacht um Nacht ihre legendenhaften Weisen, und sie sangen ihm selige Wiegen- und Auferstehungslieder. Und wenn sich ein weltseuer Pilger auf dem Wege zur grünen Einsamkeit der Hütte nähert, bleibt er lange Zeit hier stehen und lauscht und lauscht. Und selbst der Dichter, Gottes Ruhmes Sänger, der sich einmal bei der Geburt eines neuen Liebes in tiefem Sinnen in den Waldgrund verlor, ließ seinen Seelengesang vor der Klause verstummen; denn er fühlte, daß er eine solche Vollendung in seinen Klängen nie zu erreichen vermöge. Und er siedelte sich dicht neben der Hütte des Einsiedlers an, nannte sie fortan das Haus der Lieder und wurde in diesem hallenden Bezirk ein andächtiger und gelehriger Schüler seiner großen und doch äußerlich so kleinen Meister, der dankbaren Vogelschar. Und er empfand das Zwitschern der Befiederten, das Rauschen der Waldwipfel sowie die Musik der Bronnen als einen so heiligen Dreiklang, daß er, den sonst zahlreiche dunkle Stimmen verwirrten, seine Seele mit diesen Tönen zu einem süßen und klaren Einklang verband.

— (Das Siegen nach dem Alphabet.) Daß auf dieser Welt zwei Dinge unfehlbar richtig gehen, hat ein für Deutschland begeisterter Amerikaner kürzlich schon festgestellt, nämlich die Sterne am Himmel und — die deutsche Mobilmachung. Wie sich aber der Ordnungssinn im deutschen Heere auch im Verlaufe des Krieges offenbart, sieht die staunende Welt am besten aus der Tatsache, daß sogar, wie die „Braunschweiger Landesztg.“ mitteilt, „unsere herrlichen Siege streng nach dem Buchstaben des Alphabetes geordnet sind: Kalisch, Libau, Lüttich, Lagarde, Luneville, Mühlhausen, Metz, Maubeuge, Namur, Neidenburg, Ortelsburg, und nun bald Paris — Petersburg! Das walte Gott!“

— (Das auffallende Salatbeet.) Eine drollige Geschichte, die 1870 einem Prinzen Radziwill in Frankreich passierte, wird in dem Buch „Sebastian Hensel, ein Lebensbild aus Deutschlands Lehrjahren“, erzählt. Die Pioniere, bei denen der Prinz als Leutnant stand, waren auf einem wundervollen Schloß einquartiert, das einer alten aristokratischen Dame gehörte. Sie war natürlich geflohen, hatte aber ihren Haushofmeister dort gelassen und es war daher alles in der schönsten Ordnung. Die ganze Einrichtung des Schlosses war höchst vornehm — nur der große Weinkeller war nahezu leer und enthielt nichts als ein paar Dutzend Flaschen eines jämmerlich fauren Rotweins. Der Oberst sprach dem Haushofmeister sein Befremden über den auffallenden Mangel aus; dieser zuckte aber die Achseln, sagte, seine Herrin sei eine alte Dame und keine Weintrinkerin; diese Sorte, die allerdings nicht gut schmeckte, sei ihr vom Arzt verordnet. Damit mußte man sich beruhigen. Eines Tages ging Radziwill in dem weiten, sehr wohlgepflegten Garten spazieren und kam hinten im Küchengarten an große Beete, die mit eben aufgehendem Salat bepflanzt waren. (Es war im Herbst.) Er bohrte mit der Degenspitze in die Erde, fühlte einen harten Widerstand und hörte Klirren von Glas. Er lief sofort zum Oberst, machte ihm Mitteilung von seiner Entdeckung und dieser forderte den Haushofmeister auf, mit ihm und Radziwill einen Spaziergang in den Garten zu machen. Sie gingen gerade auf die Salatbeete los. „Womit düngen Sie denn Ihren Salat?“ fragte der Oberst. Der Haushofmeister, der sehr verlegen geworden war, wand und krümmte sich eine Weile, endlich sagte er: „Eh bien, Monsieur, si vous le savez, le vin est là!“ Und nun wurde der Salat ausgegraben, und man fand Tausende von Flaschen der vorzüglichsten Weine. Die Krankensorte der alten Dame blieb fortan unberührt.

— (Die Erforschung des Himalaja.) Von der Expedition des Italiener De Filippi in die Gletschermwelt des Himalaja ist aus dem Lager von Depsano folgende Meldung vom 15. August in Rom eingetroffen: „Die Expedition des Dr. De Filippi hat ihre Arbeit im Süden des Karakorum vollendet und zieht jetzt durch Chinesisch-Turkestan. Bei der Erforschung des Remo-Gletschers wurde trotz aller Behinderung durch andauernd schlechtes Wetter das ganze Gletscherbecken von unerwarteter und großer Wichtigkeit und ungeheurer Ausdehnung in seltsamsten Landschaften entdeckt. Anschließend an die Gegend des Karakorum

befindet sich ein Becken, das völlig verschieden von allen gegenwärtigen Kartenangaben festgestellt wurde. Alle Teilnehmer der Expedition sind wohl auf.“

— (Was er sich aus Frankreich wünscht.) Der bekannte Reitergeneral de Galliffet, der in seinen Memoiren über den Krieg 1870/71 vielerlei über seinen Aufenthalt in Koblenz als Kriegsgefangener berichtet, hatte seine eigene Ansicht über die Art, wie das französische Heer, um zu siegen, zusammengefaßt sein müßte. Der Marquis meinte, wenn er ein Heer formieren sollte, wünsche er sich Türken als gemeine Soldaten, Engländer als Intendantur- und Verpflegsbeamte (Train), Amerikaner als Strategen und als Offiziere Preußen. „Und was würden Sie aus Frankreich nehmen?“ fragte man ihn. — „Aus Frankreich? Die Musiker,“ war die verblüffende Antwort.

— (Seine Frau hat es erlaubt!) Mit dem deutschen Heer ist es aus! Ein neuer heldenhafter Gegner tritt auf den Plan: Aus Montreal (Kanada) erfährt die Newyorker „Evening Post“ unterm 14. August: „Nach einer soeben veröffentlichten Militärverordnung muß jeder verheiratete Mann, der sich zum freiwilligen Kriegsdienst für die englische Armee stellt, die schriftliche Einwilligung seiner Frau vorweisen. Tausende solcher Bescheinigungen sind bereits bei der Militärbehörde eingelaufen.“ Es kann den deutschen Soldaten nicht dringend genug geraten werden, vor dem Schießen den Feind diesen Paß vorweisen zu lassen, da man es sonst am Ende noch mit den furchtbaren Amazonen von Kanada zu tun bekommt!

— (Berliner Humor.) Die deutsche Marineabteilung aus Stutari, die am Gebirgskampf bei Bißegrad teilgenommen hat, begrüßten die Berliner mit dem Rufe: „Hurra, die deutsche Gebirgsmarine!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Nach längerer Ferienpause wurde gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Tavčar wieder eine ordentliche Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates abgehalten, zu welcher sich 33 Gemeinderäte eingefunden hatten. Als Regierungsvertreter fungierte Landesregierungsrat Kremensel. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Bončar und Kolesa nominiert.

Gleich zu Beginn der Sitzung fand eine patriotische Kundgebung statt. Wir entbieten — sagte der Bürgermeister — unsere Grüße der tapferen Armee, welche mit heroischem Mute auf den Schlachtfeldern ihr Leben einsetzt für Kaiser und Reich, und sind fest überzeugt, daß der gewaltige Kampf mit dem Siege unserer Armee endigen wird, weil sie für eine gerechte Sache ins Feld gezogen ist. Der Gemeinderat hatte sich bei den Worten des Bürgermeisters von den Sitzen erhoben.

Der Bürgermeister brachte sodann dem Gemeinderate das Ableben Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X. zur Kenntnis und machte die Mitteilung, daß er aus diesem Anlasse an Fürstbischof Dr. Jeglič namens der Stadtgemeinde ein Beileidschreiben gerichtet habe, wofür ihm Dankschreiben der päpstlichen Nuntiatur und des

hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs zugekommen sind. Der Bürgermeister gab der Ergebenheit für das neue Oberhaupt der katholischen Kirche Ausdruck. Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes wurde dem Bürgermeister für die Glückwünsche der Stadtgemeinde der kaiserliche Dank bekanntgegeben. Die Mitteilung wurde vom Gemeinderate stehend zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Dr. Tavčar machte weiters die Mitteilung, daß Gemeinderat Ebin Kristan, der zu längerem Aufenthalte nach Amerika abgereist ist, auf sein Mandat verzichtet habe. An dessen Stelle wurde als Ersatzmann Herr J. Minar in den Gemeinderat berufen. Die Konstriktion in der einverleibten Gemeinde Untersisa ist nunmehr beendet. Der Stadtgemeinde Laibach sind durch die Inkorporation dieser Gemeinde rund 6000 Seelen zugewachsen. Frau Antonia Gogola hat anlässlich des Ablebens des Realitätenbesizers A. Vodnik in Siska für den städtischen Armenfonds den Betrag von 200 K gewidmet. Der Spenderin wurde für den hochherzigen Akt der Dank ausgesprochen.

Einer weiteren Mitteilung des Bürgermeisters zufolge wurde von der Finanzbehörde das Ansuchen der Stadtgemeinde um Gebührenfreiheit für das bei der Krainischen Landesbank ausgenommene Investitionsanlehen per 200.000 K für die städtische Leichenbestattungsanstalt mit der Motivierung abschlägig beschieden, daß die Leichenbestattungsanstalt als ein Handelsunternehmen anzusehen sei. Aber Antrag des Gemeinderates Dr. Novak wurde gegen diese Entscheidung der k. k. Finanzdirektion der Rekurs beschloffen.

Schließlich wurde eine Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer für Krain zur Kenntnis genommen, wonach selbe an die k. k. Post- und Telegraphendirektion eine Eingabe um entsprechende Ausgestaltung des Post- und Telegraphenamtes in Siska gerichtet habe.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. In den Verwaltungsausschuß der städtischen Sparkasse wurde Gemeinderat Franz Kraigher entsendet. Die Zuschrift der Südbahngesellschaft, wonach die Stadtgemeinde für die Fiakerstandplätze am Laibacher Hauptbahnhofe eine Entschädigung zu leisten hätte, wurde mangels eines Rechtstitels abschlägig erledigt.

Namens der Bauaktion berichtete Gemeinderat Dr. Novak über eine Reihe von Bauangelegenheiten. In Erledigung des Rekurses des Handelsmannes Franz Drosenig betreffs Umbaues seines Hauses am Rathausplatz wurde ein neuerlicher Lokalausweis angeordnet. Der Rekurs der Hausbesizerin Frau Therese Pegan betreffs Herstellung eines Trottoirs an ihrem Hause in der Marmontova ulica wurde abschlägig beschieden. Dem Gesuche des Baumeisters Robert Smielowski um Abänderung des Bauystems für seine Bauparcelle Nr. 23/1 am Privoz wurde Folge gegeben. In betreff der vom Gemeinderate Jeglič beantragten Herstellung eines Verbindungsweges zwischen der Joisstraße und der Radvojevode Eugena cesta wurde die ablehnende Haltung der Interessenten zur Kenntnis genommen.

Über das Gesuch des „Gospodarsko napredno društvo za St. Jakobski očaj“ sowie über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Zupančič betreffs Erweiterung der Unterkrainger Straße und der Karlstädter Straße, bezw. betreffs Errichtung neuer Gehwege auf der Karlstädter Brücke berichtete Gemeinderat Dr. Novak. Über Antrag des Referenten wurde beschloffen, da

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kuroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der große Kronleuchter warf sein blendendes Licht bis in den letzten Winkel dieses Raums und zeigte keinen leeren Platz.

Selbst die Inhaber der Parkettstiege und der Logen waren heute mit großer Pünktlichkeit erschienen. Sopwiths Freunde und Gönner, deren Zahl Legion war, hatten sich vollzählig eingefunden, um für Beifall und Ermutigung zu sorgen. Wenn auch ein gut Teil des Publikums es noch mit den billigeren Sitzen hielt, so war doch die Mehrzahl in eleganter Toilette, und viele waren in eigenen Wagen gekommen. Sie füllten das Parterre des Hauses und fast die Hälfte der Logen.

Mitten unter diesen, durch ihre Masse wirkenden Dilettanten saßen auch Musiker von Profession, Leute, die selbst schon Lorbeerkränze errungen hatten und ihren Ruf nicht erst noch zu begründen brauchten, alte und junge, grauhaarige und blondlockige Söhne der edlen Musik. Einzelne, die großmütig gekommen waren, um das Erstlingswerk eines „Neuen“ mit ihrer Gegenwart zu ehren; andere, die längst als Löwen der Gesellschaft anerkannt waren und dieser Eigenschaft zuliebe auch reiche Löwenmähen zur Schau trugen. Die Herren zwirbelten die Schnurrbärte, und die Damen ließen ihre Fächer spielen.

Auch die berufenen Kritiker hatten in den Sperrreihen Platz genommen, ein wunderliches Völkchen, deren Gesichter eine unendliche Vielseitigkeit der Temperamente erraten ließen. Da waren Nachdenkliche und Schülerhafte, Übergewissenhafte und solche, die leicht faßten, Selbstsüchtige und solche, die jeder Behauptung zustimmten, diese beiden letzteren darauf bedacht, die eigene Unwissenheit zu verbergen, wenn sie dabei auch auf verschiedene Weise zu Wege gingen. Dann kamen die zufällig Kritischen, die unverantwortlich waren und nach beiden Seiten schwankten; die ihren Beruf als Mission auffaßten, glühend von Begisterung und Prophezeiungen verkündend; die Klugen und Bedeutenden, allem Abenteuerlichen und zumal Neuem abhold. Diese buntgefleckte Versammlung war allenthalben durchsetzt vom fashionablen „Mob“, juwelengeschmückt, die Helben und Heldinnen der Londoner Saison, die Kinder des Lichtes, deren strahlende Zuversicht und erschütterliches Behagen Merceron so imponiert hatten, als er vor nunmehr neun Monaten auf Hutchinsons Arm gelehnt zum erstenmal jene ihm fremde Welt betrat.

Jetzt ließ sich neben all dem Geplauder, den Begrüßungen und eifrigen Gestikulationen der erregten Menge das Krachen und Schnarren der Instrumente vernehmen, jenes undefinierbare Geräusch, wenn sich ein Orchester anschickt, zu beginnen. Nun verstummte das Stimmen der Instrumente und ebenso das Schwagen und Lachen des Publikums. Der Kapellmeister hatte seinen Platz eingenommen.

In der Loge, die Harvey und die Gräfin inne hatten, herrschte tiefes Schweigen. Jetzt gab der Kapellmeister

das Zeichen, und das Cello setzte pianissimo in den ersten Tönen der Ouvertüre zu — „Isabella“ ein!

Die Violinen nahmen die Melodie auf, die Töne schwellen an, die Flöten und Oboen dämpften die Bewegung. Und in der halbdunklen Loge saß Merceron und fragte sich staunend, ob er wache oder träume! Scheu blickte er zur Gräfin hinüber, aber die hielt das Gesicht gesenkt und lauschte regungslos, den Arm auf die Logenbrüstung stützend. Nichts unterbrach die Ruhe und Stille des Auditoriums. Die Musik klang fort. Jetzt rauschten die Gewänder einiger zu spät Kommender, die sich auf den Fußspitzen zu ihren Plätzen schlichen. Gleich Ebbe und Flut hoben und senkten sich die Töne der Ouvertüre, Thema reihte sich an Thema, wie Merceron es geplant und niedergeschrieben. Kein fremder Ton unterbrach die ihm wohlbekannten Passagen. Die Dissonanzen schwellen an und lösten sich auf, bis sie am Ende der Ouvertüre die Violine allein noch sprach, jetzt in jene Molltonart übergang und jene Melodie aufnahm, die Harvey am Abend seiner Abreise nach London mit Variationen gespielt hatte — für sie! Was Harvey damals gespielt hatte, war dem in die Ouvertüre verwobenen musikalischen Nichts unendlich überlegen; wohl klang es süß und hold, aber unbedeutend, wenn es auch unfehlbar Talent erkennen ließ.

Der Kapellmeister senkte den Taktstod. Das Haus verhartete stumm, wie abwartend, zögernd, bis Sopwiths Freunde die Stille unterbrachen und von drei Seiten mit lebhaftem Beifall einsetzten. Andere Hände folgten dem Beispiel, und bald klatschte das ganze Publikum.

(Fortsetzung folgt.)

es sich um einen ärarischen Straßenzug handelt, die Angelegenheit der k. k. Landesregierung befürwortend vorzulegen.

Nachdem noch nach dem Referate des Gemeinderates Planišek mehrere Gesuche um Abschreibung der Gebühr für den Wassermehrerverbrauch aus der städtischen Wasserleitung der Erledigung zugeführt worden, wurden die restlichen Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt.

Vor Schluß der Sitzung urgirte Gemeinderat Zupančič die Parzellierung der Wiese an der Unterkrainer Straße nächst der Salesianeranstalt sowie die Wiedereröffnung des Betriebes der elektrischen Straßenbahn auf der Strecke Rathausplatz-Unterkrainer Bahnhof.

(Ernennungen im städtischen Dienste.) In der gestrigen geheimen Gemeinderatssitzung wurde der städtische Baurat Ing. Matko Prelošek zum Chef des städtischen Baudepartements ernannt. Der städtische Architekt Cyrill M. Koch wurde bei gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Magistratsrates in die VII. Rangsklasse befördert. Der Baukommissär Ing. Viktor Zupanc wurde zum Bauoberkommissär in der VIII. Rangsklasse und der Bauadjunkt Ing. Albert Pozenel zum Baukommissär in der IX. Rangsklasse ernannt. Der Baupraktikant Ing. Janko Mačekovšek wurde zum Bauadjunkten in der X. Rangsklasse befördert. Der Volontär Ing. Matko Miklič wurde zum Baupraktikanten ernannt. Der Offiziant Anton Senčar und der technische Zeichner des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes Josef Kunaver wurden zu Bauassistenten in der XI. Rangsklasse befördert. Die durch den Bürgermeister anlässlich der Mobilisierung erfolgte Beförderung des Franz Barle in die VIII. und des Drag. Šebenik in die IX. Rangsklasse der städtischen Beamten wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und ersterem der Titel eines Magistrats-Rangleidirektors verliehen. Ferner wurden ernannt: zum Magistratsadjunkten in der IX. Rangsklasse Offiziant Janko Kešler und zu Rangleioffizialen in der X. Rangsklasse die Assistenten Albert Sežun, Alois Brhovec, Viktor Ciuha und Ivan Tomazič.

(Verwundete in Laibach.) In der hiesigen Belgier-Infanteriekaserne sind seit dem 10. d. folgende Verwundete hinzugekommen: Bastarda Anton, ErsKomp., 3R 17, Marschkomp. 3; Benedičič Johann, Inf., 3R 17, Marschkomp. 3; Bresan Anton, Inf., 3R 27; Bulovec Johann, Jäg., 3R 7, Komp. 2; Canestri Anton, Inf., 3R 97, Marschkomp. 1; Cenoni Marzell, Inf., 3R 27; Cestnik Jakob, Retr., 3R 17, ErsKomp. 3; Crismann Peter, Inf., 3R 97, Marschkomp. 1; Dobravec Franz, Inf., 3R 17, Komp. 1; Dolar Ivan, Inf., 3R 17, Komp. 10; Dolmovič Rudolf, ErsKomp., Bahnschubabt.; Dorigo Lancelo, ErsKomp., 3R 97, ErsKomp. 1; Gerzinič Johann, Inf., 3R 97; Godobovski Thaddäus, Inf., 3R 30, Komp. 3; Gregorčane Anton, Inf., 3R 27, Komp. 2; Grobljar Franz, Jäg., 3R 7, Komp. 4; Gulb Johann, ErsKomp., 3R 6, ErsKomp. 4; Hudobernik Simon, Inf., 3R 17, Komp. 15; Jemč Martin, Jäg., 3R 7, ErsKomp.; Jezil Franz, Jgf., 3R 27, Komp. 1; John Franz, Retr., 3R 88, Komp. 9; Kadunc Bartholomäus, Jäg., 3R 7, Komp. 3; Kalez August, Inf., 3R 17, Komp. 16; Klemenčič Franz, Jäg., 3R 7, Komp. 2; Komie Mubo, Inf., 3R 2, Komp. 2; Kralj Franz, Korp., 3R 17, Marschkomp. 1; Krapež Josef, Inf., 3R 17, Komp. 1; Kuntich Ignaz, ErsKomp., 3R 7, ErsKomp.; Landa Josef, Inf., 3R 97, ErsKomp. 4; Lobsin Dominikus, ErsKomp., 3R 17, ErsKomp. 2; Ložič Maso, Inf., 3R 3R Nr. 2, Komp. 5; Makovec Paul, Inf., 3R 17, Komp. 11; Marinšek Rudolf, Unterjäg., 3R 8; Maurer Retis, Jäg., 3R 8, Komp. 3; Mikšič Anton, Inf., 3R 17, Komp. 13; Mole Anton, Gefr., 3R 27, Komp. 12; Motšchilnig Valentin, Jäg., 3R 8, Marschkomp. 1; Mulej Anton, Inf., 3R 17, Komp. 13; Neri Ignaz, 3R 97, Komp. 15; Petkovec Ivan, Inf., 3R 17, Marschkomp. 2; Petrinčič Martin, ErsKomp., 3R 7, ErsKomp.; Pivč Johann, ErsKomp., 3R 17, ErsKomp. 2; Portul Leonhard, Jäg., 3R 20; Pozor Franz, Retr., 3R 97, ErsKomp. 2; Premič Ivan, ErsKomp., 3R 17, Komp. 7; Rebolj Martin, Jäg., 3R 7, Komp. 3; Richtsfeld Balthasar, ErsKomp., 3R 14, Marschkomp. 1; Rožman Michael, Inf., 3R 17, Komp. 10; Rubessa Benjamin, ErsKomp., 3R 17, Komp. 10; Šebanik Johann, Jäg., 3R 7, Komp. 7; Sergovič Georg, Fähnrich, 3R 97, ErsKomp. 2; Šterlovac Ivan, Inf., 3R 27, Komp. 7; Smolej Jakob, Inf., 3R 17, Komp. 10; Somič Christian, Jgf., 3R 8, Komp. 1; Sponja Peter, ErsKomp., 3R 97, ErsKomp. 3; Štefar Cyrill, Inf., 3R 97; Strafar Franz, Inf., 3R 27, Komp. 4; Stražar Franz, Inf., 3R 27, Komp. 4; Šuštič Christian, Jäg., 3R 8, Komp. 1; Udovičič Johann, ErsKomp., 3R 97, ErsKomp. 1; Vinkler Paul, Inf., 3R 17, Marschkomp. 4; Vovčina Franz, 3R 97, Komp. 11; Vufota Mija, Inf., 3R 2, Komp. 16; Weinhardt Bela, Inf., 3R 61, Komp. 10; Završnik Anton, Jäg., 3R 7, Komp. 3; Zupan Michael, Inf., 3R 17, Marschkomp. 1.

In das hiesige k. und l. Referatspital im städtischen Mädchenlyzeum sowie in dessen Filiale in der k. k. Staatsgewerbeschule wurden in der Zeit vom

8. bis zum 11. d. M. folgende Verwundete aufgenommen: Bahović Josef, Inf., 3R 27, Komp. 13, geb. 1883 in Prilisce, Bezirk Karlovac, Schuß durch die linke Hand; Barle Johann, Inf., 3R 17, Feldkomp. 6, geb. 1887 in St. Martin bei Laibach, Schuß durch die linke Hand; Bizjal Johann, Inf., 3R 27, Komp. 8, geb. 1884 in Groß-Dolina bei Gurtsfeld, Schuß durch den linken Oberschenkel; Čebulnik Johann, Inf., 3R 17, Komp. 6, geb. 1885 in Mannsburg, Schuß durch die linke Hand; Felitsch Franz, Inf., 3R 27, Feldkomp. 7, geb. 1887 in Hl. Geist, Bezirk Leibnitz, Streifschuß in der linken Hüfte; Ferjan Franz, Inf., 3R 27, Komp. 2, geb. 1890 in Prežganje bei Littai, Schuß durch den linken Zeigefinger; Habijan Johann, Inf., 3R 27, Komp. 4, geb. 1880 in Selsach, Bezirk Krainburg, Schuß durch den Brustmuskel; Kofol Karl, Inf., 3R 27, Schuß durch den linken Oberarm (leicht verwundet); Kosič Josef, Inf., 3R 27, Komp. 12, geb. 1890, Schuß im rechten Oberschenkel (leicht verwundet); Koželj Franz, Inf., 3R 17, geb. 1883 in Obergurt, Bezirk Littai, Verletzung am rechten Unterschenkel (leicht verwundet); Krežič Alois, Inf., 3R 17, Marschkomp. 4, geb. 1890 in Ustje bei Wippach, Streifschuß an der Brust; Kreže Alois, Inf., 3R 87, Schuß durch die rechte Hand (leicht verwundet); Kržinič Johann, Inf., 3R 17, Marschkomp. 3, geb. 1882 in Oßitz bei Krainburg, Streifschuß an der rechten Brust (leicht verwundet); Magerl Franz, Gefr., 3R 27, geb. 1892 in Gurtsfeld, Schuß im linken Ellenbogen (schwere Verwundung, Amputation); Orlm Michael, Inf., 3R 17, Streifschuß am Kopf (leicht verwundet); Ostuman Michael, Jäg., 3R 20, Marschkomp. 2, geb. 1882 in Horjansko, Bezirk Sesana, Schuß in der rechten Schulter; Pančur Johann, Korp., 3R Nr. 27, Komp. 12, geb. 1883 in Trojana, Bezirk Stein, Streifschuß am rechten Knie; Pečel Franz, Inf., 3R 27, Feldkomp. 1, geb. 1880 in Gorizica, Bezirk Laibach, Schuß in die rechte Hand; Porenta Franz, Inf., 3R 27, Feldkomp. 7, geb. 1886 in Softro bei Laibach, Schuß in den linken Fuß; Stepic Ignaz, Inf., 3R 17, Komp. 7, geb. 1892 in Gorenja vas bei Littai, Schuß durch den linken Oberschenkel (leicht verwundet); Vidic Karl, Inf., LandwSchR 27, geb. 1888 in Treffen, Schuß durch den rechten Oberschenkel; Zajc Anton, Inf., 3R 17, Komp. 12, geb. 1880 in Karstadt, Quetschung des rechten Fußes (leicht); Zabi Martin, Inf., 3R 17, Komp. 16, geb. 1888 zu Ober-Tucheln, Bezirk Stein, Schuß in die linke Schulter.

(„Gold gab ich für Eisen.“) Das Damentomitee gibt bekannt, daß laut eingetroffener Nachricht von der k. k. Gesellschaft vom Osterreichischen Silbernen Kreuze in Wien die Zusendung der Eisenringe erst in drei bis vier Wochen erfolgen kann, da die Fabrikation der Eisenringe sehr langsam vorstatten geht und eine Vermehrung der Arbeitskräfte wegen nötiger Sparsamkeit nicht erfolgt. Selbst in Wien muß sich ein Großteil der Spender vorläufig mit Empfangsscheinen begnügen. Das Komitee, dem das verspätete Eintreffen der Eisenringe höchst peinlich ist, bittet die P. T. Spender, welche noch keine Eisenringe erhielten, die kurze Zeit geduldig zu warten; sobald die Eisenringe eintreffen, wird dies sofort in den Tagesblättern veröffentlicht werden. Das Komitee kann leider bis zum Eintreffen der Eisenringe einstweilen keine Spenden annehmen. — Spender haben: Hauptmann Pokorny einen Ring; Frl. Greti Schuster einen Ring; Herr Ignaz Gorenc einen Ring; Frl. Pepica Svetič einen Ring; Frl. Ivanka Baroga eine Kette mit einem Anhänger und eine Brosche; Ungenannt zwei Eheringe und einen Ring; Frl. Vera und Marga Valenčič in Wocheiner Feistritz drei Ringe; Frl. Mara Wrat einen Ring; Frl. Vera Faucig einen Ring; Frl. Tinka Faucig ein Kreuz; Frl. Milli Dvornik einen Ring; Frau Pepina Ustir drei Eheringe und einen Ohrring; Frl. Mihi Zagar ein Medaillon; Frau Emilie Dvornik 2 K; Herr Matko Zagar 3 K; Herr Anton Stamer 1 K; Fanny Suchalek 1 K; Herr Josef Tomaz 1 K; N. N. ein Armband; Herr Moriz und Frau Hermine Gladil sechs Ringe, eine Brosche und ein Medaillon; Ungenannt eine Kette, zwei Ringe, zwei Paar Ohrringe, eine Brosche und Anhänger; Ungenannt drei Armbänder und zwei Paar Ohrringe; Ungenannt ein Vestel; Ungenannt fünf Ringe; Ungenannt ein Armband und eine Kette; Ungenannt Anhänger; Herr Sitter einen Anhänger; Herr und Frau Ofstřiz zwei Eheringe und ein Armband; Ungenannt einen Ring und drei Armreifen; Herr Georg Kroll in Domžale einen Ehering; Frau Christa Ramenšek einen Ehering; Frl. Ivanka Regar einen Ring und ein Paar Ohrringe; „Aus Kaiserliebe“ ein Armband und eine Kette; Frau und Frl. Hermansky ein Armband, zwei Ringe und einen Anhänger; Frl. Paula Regar eine Uhr; N. N. einen Ring; N. N. eine Brosche; Ungenannt einen Ehering; Frau Maria Galle, Lehrerin i. N., drei Ringe; Frau Gertrud Lokovšek zwei Eheringe; Frl. Julie Faller einen Ehering; Herr Rudolf Veklavch in der Litnau zwei Ringe; Frl. Rudholzer zwei Paar Ohrringe, zwei Eheringe, eine Brosche und einen Manschettenknopf; Frau Direktor Steinberg zwei Ringe und ein Armband; Frau Marianne Zumer in Wocheiner Feistritz einen Ehering; N. N. einen Ring und eine Brosche; N. N. ein Paar Ohrringe und eine Schließe; Frau Lemmter eine Kette, einen Anhänger und ein Paar Ohrringe; Frau Marie Jungwirth einen Ehering und ein Armband; Herr Viktor Fritsch ein Armband und einen Ring; Frau Gessner zwei Armbänder mit Anhängern, zwei Ketten, eine Brosche und einen Anhänger; Frau Dr. Rudešich in Kadmannsdorf zwei Eheringe, sechs Armreifen, einen Ring, ein Paar

Manschettenknöpfe und sieben Münzen; Frl. Marie Winter zwei Eheringe, zwei Ringe und ein Kreuz; Frau Anna Leskovec in Pola eine Brosche; Frau Mulaj drei Eheringe, eine Brosche, eine Uhr, eine Schließe, zwei Armreifen und einen Ring; Ungenannt zwei Ringe, ein Medaillon und zwei Kreuze; Frau Marie Klobčar eine Schließe, zwei Knöpfe, einen Ring und eine Münze; Frau Rutter einen Ring; Frl. Betti Jese ein Armband und zwei Anhänger; Frau Betti Schaffelner einen Ehering, zwei Paar Ohrringe, eine Krawattennadel, eine Uhr und eine Kette; Frau Katinka Sterk ein Paar Ohrringe; Frl. Gabriele Jenko drei Ringe, eine Krawattennadel, einen Knopf und Münzen; Frl. Lini Bototschnig in Kann fünf Ringe, eine Brosche, ein Medaillon und anderes; Frl. Burian ein Armband und drei Ringe; Frau Pepi Angel in Kann zwei Ringe und eine Brosche; Frl. Anna und Erna Tschada zwei Eheringe, eine Brosche und einen Ring; Frau Wagner eine Uhr; Herr Ivan Strojansček einen Ring.

(Die Verwaltung des k. k. Landwehr-Marschallhauses in Laibach) spricht dem löblichen Bürgermeisterramt in Landstraß für die großmütige spendenweise Übersendung von 1300 Kilogramm Obst für die Verwundeten den herzlichsten Dank aus und erlaubt sich gleichzeitig auch anderen edelmütigen Spendern bestens zu empfehlen.

(Die Böhmisches Industrialbank in Prag) hat dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze für das Königreich Böhmen 2000 K und zugunsten der verwundeten Krieger, der Familien der mobilisierten Wehrpflichtigen und der Witwen und Waisen gefallener Krieger 1000 K gespendet.

(Zur staatlichen Wohnungsfürsorge.) Über Veranlassung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten hat die k. k. Landesregierung für Krain in Laibach eine slovenische Übersetzung des Werkes „Administrative Verfügungen und Befehle zum Gesetze vom 22. Dezember 1910, R. G. Bl. Nr. 242, betreffend die Errichtung eines Wohnungsfürsorgefonds (Wohnungsfürsorgegesetz) unter besonderer Berücksichtigung der gemeinnützigen Baugenossenschaften“ herausgegeben. Damit die Interessenten, insbesondere die Selbstverwaltungskörper, öffentlichen Anstalten, Korporationen und gemeinnützigen Bauvereinigungen ihre Vorkerkungen an das erwähnte Gesetz anpassen können, wurde eine Reihe von Bestandteilen des genannten Werkes als Separatabdruck, bezw. Formulare in Vertrieb gesetzt. Während der Vertrieb der vom obgenannten k. k. Ministerium in deutscher Sprache ausgegebenen Publikationen durch die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erfolgt, ist als Verschleißstelle der slovenischen Ausgabe für Krain die Hilfsämterdirektion der k. k. Landesregierung in Laibach bestimmt, wo nachstehende Publikationen erhältlich sind: I. Die Broschüre „Administrative Verfügungen und Befehle zum Gesetze vom 22. Dezember 1910, R. G. Bl. Nr. 242, betreffend die Errichtung eines Wohnungsfürsorgefonds, unter besonderer Berücksichtigung der gemeinnützigen Baugenossenschaften“, Preis 1 K 50 h. II. Die Sonderabdrucke, bezw. Formulare: 1.) Formular zur Berechnung der Rentabilität eines Bauprojektes, Preis 5 h; 2.) Musterstatuten einer gemeinnützigen Baugenossenschaft, Preis 30 h; 3.) Entwürfe für Vorträge über E i g e n h ä u s e r, und zwar: a) Bestandsvertrag mit bedingtem Kaufvertrag, Preis 5 h, b) Kaufvertrag, wenn zur Erbauung des Hauses der notwendige unkündbare Bauvoranschlag gegeben wurde und der Kaufvertrag sofort nach Bauvollendung abgeschlossen wird, Preis 5 h; c) Kaufvertrag, wenn die erforderlichen zehn Prozent vom Hausanwärter erst während der Bestandszeit eingezahlt werden, Preis 5 h; 4.) Entwürfe für Kaufverträge über Familienwohnhäuser nach dem Arbeiterwohnungs-gesetz, und zwar: a) Kaufvertrag, wenn die grundbücherliche Eintragung sogleich zu bewirken ist, Preis 7 h; b) Kaufvertrag, wenn die grundbücherliche Eintragung hinausgeschoben wird, Preis 7 h; c) Kauf-, bezw. Bestandsvertrag, wenn die grundbücherliche Eigentumsübertragung hinausgeschoben und bis zur Erwirkung derselben ein Bestandsvertrag abgeschlossen wird, Preis 7 h; 5.) Kaufvertrag über ein mit Kredithilfe des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für Kleinwohnungen errichtetes Eigenhaus, für welches die qualifizierte Steuerfreiheit nach dem Gesetze vom 8. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 144 (Arbeiterwohnungs-gesetz), in Anspruch genommen wird, Preis 5 h.

(Für Fuhrwerksbesitzer.) Die k. k. Polizeidirektion verlaubbart folgende Kundmachung: Mit Erlaß des k. k. Landespräsidiums in Laibach, Z. 1074/Mob. vom 11. September 1914, wurde angeordnet, daß bis auf weiteres auf allen öffentlichen Straßen alle Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge und Radfahrer stets die linke Seite der Straße zu benutzen und die Straßenmitte und die rechte Seite frei zu halten haben. Gleichzeitig wird auf die Bestimmung der Straßenpolizeiordnung verwiesen, wonach zur Nachtzeit alle Fuhrwerke beleuchtet sein müssen. Jedes Zuwiderhandeln gegen vorstehende Bestimmungen wird nach der kaiserl. Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 K oder mit Arrest von sechs Stunden bis zu 14 Tagen bestraft.

(Frachtberechnung für die aus Anlaß der Mobilisierung unterwegs angehaltenen Sendungen.) Infolge der Mobilisierung hat sich die Notwendigkeit ergeben, auf dem Transporte befindliche Sendungen in Zwischenstationen anzuhalten. Hinsichtlich der Frachtberechnung für diese Sendungen hat das Eisenbahnministerium bezüglich

der Linien der österreichischen Staatsbahnen nachstehende Ausnahmungsverfügungen getroffen: Für Sendungen, die nach Unterbrechung des Transportes durch Zwischenlagerung auf einer Unterwegsstation ihren ursprünglichen Bestimmungsort erreichen, ist grundsätzlich keine höhere als die unter normalen Verhältnissen auf dem direkten Wege zu berechnende Fracht zu erheben. Dies gilt auch für Sendungen, die in der Unterwegsstation bezogen und innerhalb eines Monats nach Eintritt der Möglichkeit der Weiterbeförderung mit einem neuen Frachtbriefe nach ihrer ursprünglichen Bestimmungstation neu aufgegeben werden. Für Sendungen, die unterwegs angehalten und über nachträgliche Verfügung des Absenders oder durch Neuaufgabe innerhalb eines Monats nach Eintritt der Möglichkeit der Weiterbeförderung in die ursprüngliche Versandstation zurückgesendet wurden, sind für den Hinweg bis zur Unterwegsstation im allgemeinen die vollen Frachtgebühren, bei den ursprünglich nach dem Auslande bestimmten Sendungen unter gewissen Voraussetzungen die bis zur Grenzstation entfallenden Exportfrachtsätze zu berechnen. Für die frachtgutmäßige Rückbeförderung dieser Sendungen in die ursprüngliche Versandstation gelangt lediglich eine Gebühr von 2 Heller für 100 Kilogramm und ein Kilometer bei Wahrung einer Mindestgebühr von 8 Heller für 100 Kilogramm zur Berechnung.

— (Bom Volksschuldienste.) Der k. l. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Divjak zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Mariafeld zugelassen. — Der k. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat den absolvierten Lehramtskandidaten Rudolf Bečenič zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Gutenfeld ernannt.

— (Klassenlotterie.) Auf das Los Nr. 68.435 der Klassenlotterie, das bei der Laibacher Kreditbank gekauft wurde, entfiel in der 5. Klasse der zweiten Klassenlotterie ein Treffer von 30.000 K.

— (Die Friseurgehilfen-Krankenkasse und die Friseurgehilfenversammlung) der Friseur-Landesgenossenschaft in Laibach werden heute um halb 9, bezw. um halb 10 Uhr abends im städtischen Beratungslokal ihre diesjährigen ordentlichen Vollversammlungen abhalten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. August bis 5. September kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (27,30 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen. Die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,30 pro Mille.

Es starben an Tuberkulose 4 (alle ortsfremd), an verschiedenen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (47,60 %) und 14 Personen aus Anstalten (66,60 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 2, Diphtheritis 4.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 9. September wurden 50 Ochsen, 4 Kühe und 2 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 40 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 80 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Schadensfeuer.) Am 6. d. M. nachts entstand in der Mühle und Motorsäge der Besitzer Ignaz Bizjak und Josef Ferjancic in Slap ein Feuer, das in kurzer Zeit die Mühle und die Säge einäscherte. Der Schaden beträgt 5000 K, die Versicherung 5400 K. Es wird eine Brandstiftung vermutet.

— (Nächtlicher Überfall.) Die Besitzersöhne Franz Sluga und Paul Lustrik in Waitz wurden kürzlich, als sie nachts nach Hause gingen, von zwei betrunkenen Burschen, von denen der eine mit einer Mistgabel, der andere mit einem eisernen Rechen bewaffnet war, ohne Grund überfallen und blutig geschlagen. Die Überfallenen erlitten bedeutende Kopfverletzungen.

— (Ein Fuhrwerk zwischen den Bahnschranken eingeschlossen.) Freitag abends fuhr ein Besitzersohn mit einem einspännigen Leiterwagen durch Bizmarje und wollte die dortige Eisenbahnstrecke passieren. Er soll aber das Glodensignal überhört haben und kam mit seinem Fuhrwerk gerade in dem Augenblicke auf das Geleise, als die Sperrschranken vor dem herannahenden Personenzuge herabgelassen und geschlossen wurden. Zum Glück kam gerade ein patrouillierender Gendarm herbei, dem es noch rechtzeitig gelang, die Öffnung der Schranken zu veranlassen und den Fuhrmann aus seiner gefährlichen Situation zu befreien.

— (Ein gestohlenes Fahrrad aufgefunden.) Ein Südbahnkondukteur in Neu-Umat fand im 10. d. M. das Anfang d. M. dem Gastwirt und Besitzer Jakob Jesih in Rudnik gestohlene, auf 240 K bewertete Fahrrad in Orle in einem Gebüsch mit Ästen zugeeckt. Als tatverdächtig wurde von der Polizei ein beim Bestohlenen beschäftigt gewesener Tagelöhner verhaftet.

— (Ein Fahrrad herausgeschwindelt.) Vor 14 Tagen kam zu einem hiesigen Mechaniker ein etwa 20 Jahre alter Bursche und ließ sich angeblich zu einer Spazierfahrt nach Bischoflack ein Fahrrad ausleihen. Er kam aber bis heute nicht zurück und es besteht der Verdacht, daß er das Rad irgendwo verkauft oder versteckt habe. Dem Mechaniker

gegenüber nannte er sich Markus Pavlic, Schlossergehilfe, wohnhaft Floriansgasse 24. Diese Angaben erwiesen sich als erfunden. Der Bursche ist bei 20 Jahre alt, klein, hat blondes Haar und einen kleinen Schnurrbart von der gleichen Farbe; er trug einen lichtbraunen, mehr abgetragenen Anzug und einen grünen, mit kleinen Krempen versehenen Hut. Das Rad ist von der Firma Adler, schwarz lackiert, mit gerader Lenkstange, Freilauf, ohne Kotflügel und trägt die Fabriknummer 137.394.

— (Einbruchsdiebstahl.) In St. Veit bei Wippach wurde vor einigen Tagen in das Geschäftslokal des Greislers Johann Kopatin eingebrochen. Der Täter, der nur nach Geld gesucht haben dürfte, zog eine Pulstasche, in der sich 75 K Bargeld sowie eine leberne Brieftasche mit einem Wappenstein und einer Jagdkarte befand, heraus und trug sie ins Freie, wo er sie ihres Inhaltes entleerte. Alle übrigen Sachen ließ er im Geschäftslokal unberührt. Während der Täter die entleerte Pulstasche vor dem Hause liegen ließ, warf er die Brieftasche samt dem Wappenstein und der Jagdkarte in einen nahen Weingarten.

— (Versuchter Betrug.) Samstag abends kam der 18 Jahre alte, bei einem hiesigen Kleidermacher bedienstete Gehilfe August Peternel zu einer Verkäuferin und ersuchte sie, angeblich im Auftrage seines Arbeitgebers, um 130 K, die sein Dienstherr momentan in seinem Geschäft benötige. Die Verkäuferin hatte dagegen keine Bedenken und gab dem Burschen, den sie kannte, die verlangte Summe. Durch einen Zufall erfuhr sie aber gleich darauf, daß der Bursche die Arbeit verlassen habe und abzureisen beabsichtige. Sie ging ihm sofort nach und traf ihn noch in der Werkstatt an, wo sie auch erfuhr, daß seine Angabe erdichtet gewesen war und daß er sie um den herausgelockten Betrag hatte beschwindeln wollen. Dem Schwindler wurde das Geld abgenommen und seine Verhaftung veranlaßt. Unterwegs machte er einen Fluchtversuch.

— (Versuchter Raub.) Die Besitzerin Amalia Brhunc aus Hl. Geist wurde, als sie diesertage von Bischoflack heimging und einen Wald passierte, von einem Burschen, der plötzlich aus einem Gebüsch hervorsprang, räuberisch überfallen. Der Strolch versuchte ihr das Geld aus der Tasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Bäuerin kam glücklicherweise ein Mann herbeigeeilt, worauf der Täter von seinem Vorkhaben Abstand nahm und die Flucht in den Wald ergriff. Der Gendarmerie gelang es vorgestern, den Täter in der Person eines 16jährigen Neuschlerssohnes aus der dortigen Gegend auszuforschen und zu verhaften.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 15. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Huczwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Ostgalizien eingebrochenen, sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den Gefechten östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreiche Armee den Befehl, gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Maroli-Uhnow zur Vorrückung in der ihrer bisherigen Angriffsrichtung fast entgegengesetzten Richtung gegen Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrem Einzug in die ihnen kampflös überlassene Hauptstadt Galiziens einen Flankenstoß in der Richtung Lublin vorzuziehen, wobei sie unsere hinter die Grodeker Leichlinie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer nun von Norden gegen Lemberg anrückenden Armee einzugreifen. Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Bahnstrecke Kawa-Ruska-Hornice hinausgeragt. Weiterhin mit dem linken Flügel den Raum von Kawa-Ruska behauptend, schwenkte sie mit dem rechten am 6. September bis Kurniki ein und trat am 7. September in ernste

Kämpfe gegen starke, nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der 70 km breiten Front Komarno-Kawa-Ruska unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchaus erfolgreich war und namentlich am südlichen Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieser Erfolge wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Kawa-Ruska bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts Krasnik kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfelde von Lemberg vorgingen. In den schweren Kämpfen östlich von Grodek am 10. September waren Armeekommandant Erzherzog Friedrich und Erzherzog Karl Franz Josef bei der dort angreifenden Division. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten haben unsere tapferen, nun schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals bewiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste. Namentlich bei Kawa-Ruska wurden mehrere Nachtangriffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter viele Offiziere, wurden wieder in Massen eingebracht. Aus den Ausweisen unserer leitenden Stabsbehörde geht hervor, daß bisher 41.000 Russen und 8000 Serben in das Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampfe erobert. Reassumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armeen bisher in aktivster Weise und in heldenmütigsten Kämpfen dem numerisch überlegenen, tapfer

und hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich entgegenzutreten konnten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 15. September (abends). Amtlich wird verlautbart: Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und der Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Das deutsche Amtsblatt über die Lage in Galizien.

Berlin, 14. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die eingehenderen Mitteilungen des Kriegsberichterstatters des „Morgen“ über die Schlacht bei Lemberg bekräftigen den Eindruck, den der amtliche Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes hinterläßt: Lediglich strategische Rücksichten veranlaßten den Befehl, die Truppen in eine Stellung zurückzunehmen, in der Vorbereitungen für weitere Operationen getroffen werden können. Dieser Maßregel war kein Mißerfolg vorangegangen. Sie wurde im Gegenteil angeordnet, nachdem ein wichtiger Teilerfolg errungen worden war. Die große Übermacht des Feindes in Verbindung mit der Übermüdung der seit Wochen im Kampfe stehenden österreichisch-ungarischen Truppen machte es unmöglich, auf der ganzen weitausgedehnten Schlachtlinie die einzelnen Armeen vor der Gefahr von bedenklichen Flankenstößen zu sichern und ein gleichmäßiges Fortschreiten der Operationen zu gewährleisten. Nach dem berühmten Muster dürften die Russen mit bekannter

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2. 3427

Wahrheitsliebe die Kunde von einem gewaltigen Siege in die Welt hinausgeschickt haben. Das ändert an der unumstößlichen Tatsache nicht das geringste, daß das österreichisch-ungarische Heer aus überaus schwierigen Kämpfen ungeschlagen hervorgegangen ist und sich zu neuen Unternehmungen bereit hält. Der heldenmütige Kriegergeist, den es seit Beginn der Auseinandersetzungen mit den Feinden vielfach und in erhebender Weise bewahrte, ist ungewöhnlich. Aus den bisherigen glänzenden Leistungen kann zuversichtlich die Erwartung geschöpft werden, daß Österreich-Ungarns Heerscharen mit frischen Kräften den Kampf wieder aufnehmen und unter der hervorragenden Heeresleitung zum endgültigen Siege führen werden.

Der deutsche Botschafter beim Bürgermeister von Wien.

Wien, 15. September. Der deutsche Botschafter von Tschirschky besuchte heute den Bürgermeister Dr. Weiskirchner und sprach ihm den Dank für den Beschluß des Stadtrates aus, am Wiener Zentralfriedhofe für die verstorbenen vaterländischen Krieger eine gemeinsame Grabstätte, auch für die Beerdigung aller in Wien anständig gewesenen oder hier den Verwundungen erlegenen Krieger des Deutschen Reiches zu widmen. Der Botschafter betonte, diese schöne Kundgebung der treuen Waffenbrüderschaft werde in allen deutschen Herzen einen bewegten Widerhall finden. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Botschafter dem Bürgermeister und den Vizebürgermeistern ein Originalpaket der in Longwy gefundenen Dum-Dum-Geschosse. Der Bürgermeister sprach dem Botschafter die herzlichsten Glückwünsche zu den großen Erfolgen des Generals von Hindenburg in Ostpreußen aus.

Absage des Besuches der Wiener Gemeindevertretung in Berlin.

Wien, 15. September. Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtete an den Berliner Bürgermeister Dr. Reiche folgendes Schreiben: Es ist wohl selbstverständlich und ich erfülle nur den Akt der Höflichkeit, wenn ich Ihnen verehrter Herr Bürgermeister, mitteile, daß der infolge der über uns hereingebrochenen ersten Zeiten von der Wiener Gemeindevertretung für Ende dieses Monats beabsichtigte Besuch von Berlin unterbleibt. Wollen wir voll Vertrauen auf Gott und unsere verbündeten Armeen hoffen, daß es gelingen wird, unsere gemeinsamen Feinde zu bezwingen. Dann werden wir zu unseren lieben Freunden nach Berlin eilen und allen die treue Bruderhand drücken. Möge der Allmächtige unseren Waffen seinen Segen spenden!

Widmungen.

Wien, 15. September. Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich haben anlässlich der gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse für die Familien der Einberufenen 20.000 K in vierprozentiger österreichischer Kronenrente zu spenden geruht.

Sarajevo, 16. September. Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella, die allen Organisationen auf dem Gebiete der Kriegführung die lebhafteste Aufmerksamkeit schenken, haben für alle Zwecke der Kriegsfürsorge in Bosnien und der Hercegovina den Betrag von 10.000 K gespendet.

Wien, 15. September. Die Bodenkreditanstalt hat für die Arbeitslosenfürsorge 100.000 Kronen gewidmet, und zwar 50.000 Kronen für den Zentralfonds für Arbeitslose und 50.000 Kronen für die Ausspeisefaktion in Wien.

Der Gouverneur der Anstalt Dr. Rudolf Sieghard hat als seine persönliche Spende dem Zentralfonds für Arbeitslose 10.000 Kronen überwiesen.

Erbeutete russische Kanonen in Budapest.

Budapest, 15. September. Heute früh sind weitere 25 erbeutete russische Kanonen auf dem Franzstädter Bahnhofe eingetroffen. Ein Teil davon wird hier, die übrigen in den größeren ungarischen Provinzstädten aufgestellt werden.

Spende eines serbischen Bauers.

Sarajevo, 15. September. Aus Banjaluka wird berichtet, daß der serbisch-orthodoxe Bauer Gjuraj Mitrović aus Drakulice anlässlich der Pferdeassentierung einen tadellosen zweispännigen Wagen mit Pferden und Beschirung im Schätzungswerte von 1400 Kronen unter Verzicht auf den Kaufpreis dem Militärärar zur Verfügung gestellt und die Spende mit folgenden Worten motiviert hat: „Unter unserem Kaiser habe ich alles, was ich besitze, erworben, und für immer sei ihm Dank dafür. Jetzt aber, wo er es braucht, gebe ich ihm alles, was ich habe.“ Dieser Vorfall, der sich vor der Assentkommission abspielte, hat auf die zahlreich anwesende Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht.

Deutsches Reich.

Österreichische Auszeichnungen für Hindenburg und Lubendorff.

Wien, 15. September. Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalobersten v. Hindenburg das Großkreuz des St.-Stephans-Ordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration und dem Generalmajor Lubendorff den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 16. September. Das Große Hauptquartier meldet vom 15. d. M.: Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen in Gang befindliche Kampf dehnte sich heute auch nach Osten auf die anschließenden Armeen bis Verdun fort. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Zuversichtliche Stimmung der Berliner Börse.

Berlin, 15. September. In den Kreisen der Börsebesucher sieht man mit ungemainer Spannung, aber starker, hoffnungsfreudiger Stimmung der weiteren amtlichen Bekanntgabe über den Verlauf der entscheidenden Kämpfe in Frankreich entgegen. Der Vormarsch in Ostpreußen und die dort erzielten glänzenden Ergebnisse erhöhen die allgemeine Zuversicht. In ausländischen Banknoten fanden kleine Geschäfte statt. Privatdiskont notierte ungefähr zu den gestrigen Sätzen. Taggeld ist zu drei bis 3 1/2 Prozent zu haben. Die heutige Sitzung des Börsenstandes wegen Regelung der Ultimoprolongation dauert noch an.

Die französischen Völkerrechtsverletzungen.

Berlin, 15. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Präsident Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das vom Kriegsanfang Dum-Dum-Kugeln verwendet. Eine solche verleumderische Ausrede könne die im Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Präsident Poincaré müßte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse wie auch den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Leugnen.

Berlin, 15. September. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Straßburg im Elsaß vom 25. August: Im Mezer Krankenhaus gaben die Landwehrleute Christofel Hain und Bruno Lehmann zu Protokoll, daß am 25. August abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eindringen und den Stabsarzt niederstachen. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit dem Sanitätspersonal niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Die Waffen der belgischen Franktireurs.

Berlin, 15. September. Wie eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, fand man bei belgischen Franktireurs Stoc- und Stocschirmgewehre. Der erwähnten Behörde wurde eines der Stocgewehre vorgelegt. Es ist etwa 80 Zentimeter lang und kann durch einen einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derjenigen, die sie benutzen.

Italien.

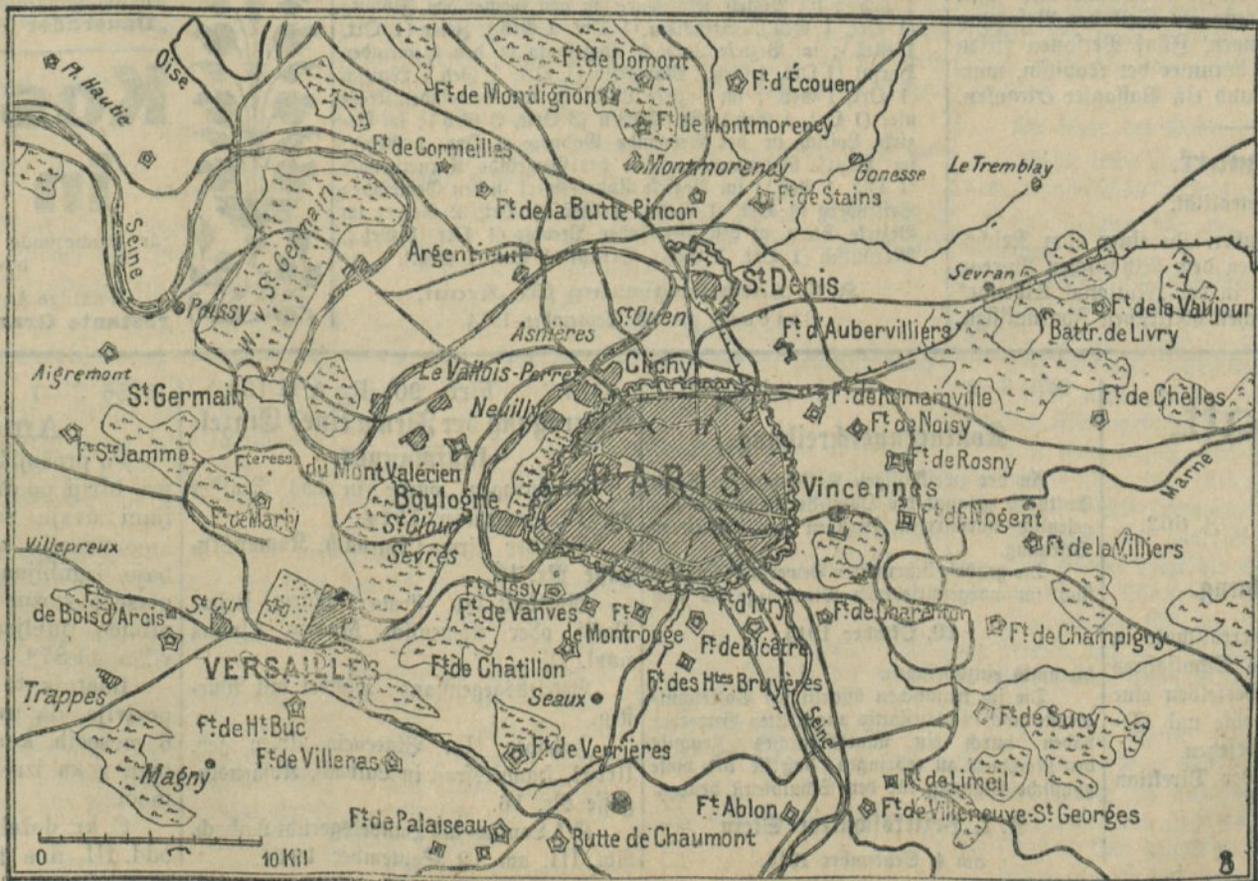
Die Stimmung der italienischen Bevölkerung.

Kopenhagen, 15. September. „Politiken“ bringt ein Interview mit dem italienischen Gesandten, der erklärte, es sei der lebhafteste Wunsch der italienischen Bevölkerung, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italien mit genau demselben Wohlwollen wie vor Ausbruch des Krieges betrachte. Es sei nicht richtig, daß die Italiener in Deutschland unfreundlich behandelt würden. Das Gegenteil sei eben der Fall.

Frankreich.

Die finanzielle Lage.

Berlin, 15. September. Nach der „Vossischen Zeitung“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Stadtanleihe und der Pfandbriefe des Credit Fonciere nicht bezahlt werden. Dies ist um so schwerwiegender, als diese beiden Wertpapiere bisher als Ideal einer Vermögensanlage besonders für kleine Sparer galten.



Die Umgebung von Paris.

Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind.

England.

Ein „unvergleichlicher Dienst“.

London, 15. September (über Berlin). Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel vom 15. d.: Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reiche einen „unvergleichlichen Dienst“.

Ein Protest der Jungägypter in Europa.

Berlin, 15. September. Die „B. Z. am M.“ meldet aus Genf: Der ständige Ausschuss der Jungägypter in Europa, der seinen Sitz in Genf hat, sandte heute am Gedenktag des Einzuges der englischen Okkupationstruppen in Kairo, die nach kurzer Zeit zurückzuziehen Königin Viktoria und Gladstone versprochen, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister Asquith.

Englischer Überfall auf eine deutsch-afrikanische Station.

London, 15. September. (Über Berlin.) Das neuterische Bureau meldet aus Blantyre im Nyassa-Land vom 11. September: Der Regierungsdampfer „Gwendolen“ beschoss am 8. September Langenburg und landete dort eine Truppenabteilung.

Rußland.

Zollerhöhungen.

Petersburg, 15. September. (Über Berlin.) Der Ministerrat ermächtigt den Finanzminister, für jene Staaten, die dem Handel und der Schifffahrt Rußlands nicht die günstigsten Bedingungen gewähren, die Zölle um hundert Prozent zu erhöhen.

Schweden.

Ein schwedischer Dampfer von einem englischen Kreuzer überrannt und gesunken.

Göteborg, 15. September. Der hier beheimatete Dampfer „Tua“ wurde am letzten Mittwoch in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überrannt und sank.

Dänemark.

Die Neutralität.

Kopenhagen, 14. September. Zu einer vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg dem Riksauschen Bureau gemachten Mitteilung schreibt in der „National Tidende“ einer der angesehensten dänischen politischen Journalisten,

Dr. Benthorn: Wir in Dänemark haben nur den Wunsch, die Neutralität und Integrität des Landes zu bewahren. Wir sind dem Reichskanzler aufrichtig dankbar für die Bestimmtheit, mit der er erklärt, daß es Deutschland nicht einfallt, an der Neutralität der skandinavischen Länder zu rühren.

Die Türkei.

Gesuch der englischen Marinemission um ihre Entlassung.

Frankfurt a. M., 15. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, die schon seit mehreren Wochen keinen Dienst in der türkischen Flotte macht, sondern nur noch in den Bureaus des Marineministeriums beschäftigt wird, suchte heute um ihre Entlassung aus den türkischen Diensten an.

Ansichtskarten des Kriegshilfsbureaus.

Wien, 15. September. Heute beginnt das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern mit der Ausgabe der bereits angekündigten, von jetzt ab allwöchentlich erscheinenden Karten. Die zunächst zur Ausgabe gelangenden Karten haben folgende Motive: Nr. 1: Kampf bei Lublin. Unsere Kavallerie in den tiefen Sandlagern.

Die Homerule-Bill.

London, 15. September. (Über Berlin.) Im Unterhaus erklärte Asquith, daß die Regierung beabsichtige, zur Beratung der Homerule-Bill und der Bill, betreffend die Trennung der Kirche vom Staate in Wales, zu schreiten. Sie werde aber einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach die Ausführung dieser Maßnahmen für zwölf Monate, oder wenn der Krieg länger dauern sollte, für länger hinauszuschieben wäre.

London, 15. September. (Über Berlin.) Im Oberhaus wiederholte gestern Lord-Siegelbewahrer Crewe die Erklärungen Asquiths über die Homerule und versprach, daß eine Abänderungsbill eingebracht und erledigt werden soll, bevor die Homerule-Bill in Kraft trete.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 12. September 1914 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Rot in der Stadt Laibach (1 Ort, 1 Geh.). Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Ort, 3 Geh.), Rosana (2 Orte, 3 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Trebelno (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Ort, 1 Geh.); Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Ort, 1 Geh.), Döbernik (1 Ort, 1 Geh.), Großlad (1 Ort, 1 Geh.), Hof (1 Ort, 1 Geh.), Seisenberg (5 Orte, 7 Geh.).

Notlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (1 Ort, 2 Geh.), Rosana (2 Orte, 8 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Lienfeld (1 Ort, 1 Geh.), Luzarje (1 Ort, 1 Geh.), St. Gregor (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Bartholomä (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Fildnig (1 Ort, 1 Geh.), Strazisce (1 Ort, 1 Geh.), Feier (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (1 Ort, 1 Geh.), Mariafeld (1 Ort, 1 Geh.), Waitzsch (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Kresnice (1 Ort, 1 Geh.), St. Martin (3 Orte, 3 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Godovic (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Karnervellach (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Seisenberg (1 Ort, 1 Geh.), Treffen (1 Ort, 2 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Prevoje (1 Ort, 1 Geh.), Morantsch (1 Ort, 1 Geh.), Drittai (1 Ort, 1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 13. September 1914.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gisevius Prof. Dr. Paul, Der Boden, geb. K 114; Gisevius Prof. Dr. Paul, Bodenverbesserung und Bodenbearbeitung, geb. K 168; Goldfleiß Dr. P., allgemeine Tierzucht I., Züchtungslehre, geb. K 168; Goldfleiß Dr. P., allgemeine Tierzucht II., Fütterungslehre, geb. K 228; Goldfleiß Dr. P., Landwirtschaftliche Pflanzenzüchtung, geb. K 3.—; Koch Dr. B., Schweinezucht und Schweinehaltung, geb. K 112; Lilienthal Dr., Die Futterpflanzen, geb. K 112; Lindh G., Der Anbau der Handelsgewächse, geb. K 156; Lohaus F. W., Die Pflege der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, geb. K 112; Meyer Dr. Diederich, Der Hackfruchtbau, geb. K 150; Müller J., Obstbau, geb. K 252; Rautmann Dr. S., Seuchen und Herdenkrankheiten der landw. Haustiere, geb. K 204; Schmidt Dr. S. & Walter P., Landwirtschaftliche Buchführung; einfache Buchführung, geb. K 120; Schmiedt Dr. S. & Walter P., Landwirtschaftliche Buchführung, doppelte Buchführung, geb. K 252; Steinbrück Doktor Karl, Die Geschichte der deutschen Landwirtschaft, geb. K 112; Steinbrück Dr. Karl, Landwirtschaftliche Betriebsmittel, geb. K 144; Strader Dr. W., Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, geb. K 204; Schroeder Paul, Landwirtschaftliche Betriebsmittel- und Betriebsleitung, geb. K 276; Goldfleiß Dr. P., Landwirtschaftliche Toxikationslehre und Reinertragsveranschlagung, geb. K 3.—; Bindewald L., der Waldbau, kart. K 144; Hoffmann Prof. Dr. M., Statistische Untersuchungen, K 240; Beed Alfred, Landwirtschaftliche Züchtungslehre, geb. K 216; Bödeler Dr. Ernst, Ziegenzucht, geb. K 115; Brödermann G. A., Schafzucht und Schafhaltung, geb. K 112; Buhler Prof. Dr. Hans, Hülsenfrüchte, geb. K 114; Falke Dr. Friedrich, Viehen und Weiden, geb. K 180; Fischer Dr. Max, Die Milchzucht, geb. K 150; Fischer Dr. Max, Pferdehaltung und Pferdehaltung, geb. K 180; Fischer Dr. Max, Rinderzucht und Rinderhaltung, geb. K 114; Franc-Doberraspach Dr. Fritz, Düngung und Düngemittel, geb. K 216; Hollrung Dr. Max, Prof., Kurzgefaßte Anleitung zur Erkennung, Beurteilung, Verhütung und Beseitigung der wichtigsten Pflanzenkrankheiten, geb. K 108; Walster Heinrich, Allgemeine landwirtschaftliche Pflanzkunde, K 114; Pfeiffer Prof. Dr. C., Praktische Anleitung zur einfachen Buchführung und Bilanzstellung für Landgutwirtschaften, K 5.—;

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Geh. Bamberg in Laibach, Konigplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, and Visibility. Rows for 15. and 16. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15.3°, Normale 14.9°.



Kontoristin — Buchhalterin, erste Kraft, wird sofort aufgenommen.

Offerte nebst Gehaltsansprüchen an das Ankündigungsbureau dieser Zeitung unter „Dauernder Posten“.

Kostplatz in Graz

für studierende Herren und Damen bei bewährter Kraft. 3491 2-1

Amtsblatt.

3477 2-2 3. 602.

Konkursausschreibung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach ist mit Beginn des Schuljahres 1914/15 für die Dauer desselben eine Supplentenstelle für Geographie und Geschichte als Hauptfächer zu besetzen.

3476 3-2 ad 3. 1347.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Sankt Gotthard gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 10. Oktober 1914

hieramts einzubringen. Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Stein am 4. September 1914.

3487 Firm. 903/Rg A II 133/1 Eintragung der Firma eines Einzelkaufmannes.

Eingetragen wurde in das Register am 12. September 1914.

Sitz der Firma: Laibach, Komenskygasse Nr. 16.

Wortlaut der Firma: Maria Urbas Nachf. oder slowenisch Marija Urbas nasl.

Betriebsgegenstand: Handel mit Büchern.

Inhaber (I): Vincencia Urlep geb. Urbas, Handelsfrau in Laibach, Komenskygasse Nr. 16.

K. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 12. September 1914.

3486 3-1 T 20/14/3 Amortizacija.

Po prošnji Tomaža Mlinar v Dolah pri Idriji po dr. Ivanu Tavčar v Ljubljani uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene na njegovo ime se glaseče vlozne knjizice Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani številka 41.879 s zneskom 100 K.

Imetnik te vlozne knjizice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 10. septembra 1914.